

Botanische Gärten in Deutschland und ethnobotanisches Wissen indigener Gemeinschaften im ecuadorianischen Amazonasgebiet

Ein Süd-Nord-Projekt des ASA-Programms der Carl Duisberg Gesellschaft e. V.

SYLVIA REINHARDT & SILKE LUNNEBACH

Im Jahre 1960 entstand aus einer Initiative von Frankfurter Studierenden das Programm „Arbeits- und Studienaufenthalte in Projekten und mit lokalen Partnern in Afrika, Asien und Lateinamerika“, abgekürzt ASA. Das ASA-Programm bietet Studierenden und jungen Berufstätigen die Möglichkeit, sich während eines dreimonatigen Aufenthaltes kritisch mit den Lebensbedingungen der Menschen in den sogenannten Entwicklungsländern auseinanderzusetzen. Dabei befassen sich Stipendiatinnen und Stipendiaten in Organisationen oder Projekten mit einem spezifischen entwicklungspolitischen Thema. Es geht dabei weder um eine berufliche Fortbildung noch um eine Erweiterung der fachlichen Qualifikation, sondern vielmehr um einen entwicklungspolitischen Erfahrungs- und Erkenntnisgewinn: Die Aufenthalte sollen zur kritischen Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen Themen anregen und interkulturelles Lernen ermöglichen. Die dazu nötigen Auslandsaufenthalte wurden anfangs durch Eigenmittel der Studierenden, Arbeitsleistungen in den Gastländern, Spenden der Wirtschaft und in zunehmendem Maße durch öffentliche Zuwendungen finanziert. Seit 1982 befindet sich das ASA-Programm in der Trägerschaft der Carl-Duisberg-Gesellschaft.

Seit 1995 sind Süd-Nord-Projekte feste Bestandteile des ASA-Programms. Süd-Nord-Projekte bieten die Möglichkeit einer intensiven Zusammenarbeit zwischen entwicklungspolitisch Engagierten und Organisationen im Süden und im Norden, indem sie Menschen aus dem Süden die Teilnahme an ASA-Projekten in Deutschland ermöglichen. Im allgemeinen bestehen Süd-Nord-Projekte aus jeweils dreimonatigen Arbeitsphasen in einem Land Asiens, Afrikas oder Lateinamerikas und in Deutschland. Durch Mitarbeit in Organisationen, Initiativen und Projekten oder in eigenen Studienprojekten in Kooperation mit diesen Partnern können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Entwicklungsprobleme im Süden wie im Norden kennen lernen. Süd-Nord-Projekte werden in Kooperation zwischen dem ASA-Programm und dem ASA-ff e. V. (ASA-FreundInnen und Förderkreis e. V.) sowie interessierten Nichtregierungsorganisationen oder Institutionen in Deutschland und im jeweiligen Partnerland durchgeführt. Der ASA-ff e. V. ist ein gemeinnütziger Verein, der von ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des ASA-Programms gegründet wurde. Er

fördert Mitglieder und Interessierte in der Auseinandersetzung mit entwicklungspolitischen Themen.

Das Süd-Nord-Projekt des ASA-Programms „Botanische Gärten in Deutschland und ethnobotanisches Wissen indigener Völker im ecuadorianischen Amazonasgebiet“ wurde 1999/2000 in Ecuador und Deutschland durchgeführt. Kooperationspartner waren das Klimabündnis der europäischen Städte mit indigenen Völkern der Regenwälder e. V. Frankfurt am Main der ASA-ff e. V. und die Stiftung OMAERE in Quito (Ecuador). Der ethnobotanische Park OMAERE in der ecuadorianischen Amazonasregion Pastaza, ein Projekt der Stiftung OMAERE in Quito, dient als botanischer Garten und als Zentrum für Forschung und Ausbildung. Der Park will die biologische Vielfalt der Region erfassen und schützen und dabei das traditionelle Wissen der ansässigen indigenen Völker in seine Arbeit einbeziehen und respektieren. Ziele des Projektes waren eine intensive Zusammenarbeit sowie der Informationsaustausch. Vorgesehen war darüber hinaus eine gemeinsame Ausstellung im Palmengarten Frankfurt am Main, die über Themen der Biodiversität und des traditionellen Wissens indigener Völker informiert. Im Rahmen des Nord-Süd-Projekts war ein ecuadorianischer Mitarbeiter der Stiftung OMAERE in Deutschland, um für drei Monate an den Vorbereitungen der Ausstellung mitzuwirken. Er hatte zudem Gelegenheit, deutsche Einrichtungen und Initiativen kennen zu lernen, die sich mit Fragen zur biologischer Vielfalt beschäftigen (z. B. Botanischer Garten Bonn und Köln, Friedrich-Ebert-Stiftung, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit).

Im Anschluss daran waren die Autorinnen, zwei deutsche Studentinnen der Fachrichtungen Geographie, Botanik und Völkerkunde, vier Monate in Ecuador. Dort lernten sie die Arbeit der Stiftung OMAERE in Quito und im gleichnamigen Park kennen. Außerdem informierten sie sich über ethnobotanische und kulturelle Aspekte der Pflanzen, die von den ansässigen indigenen Gemeinschaften zur Ernährung, der traditionellen Medizin und bei der Herstellung von Werkzeugen oder beim Hausbau genutzt werden. Während des Aufenthalts in Ecuador wurde in Zusammenarbeit mit Mitarbeitern des Parks OMAERE eine Ausstellung über Nutzung von Palmen in Pastaza organisiert. Darüber hinaus beschäftigten sie sich mit der gegenwärtigen Diskussion über die Rechte indigener Völker an ihrem traditionellen Wissen, besuchten indigene Gemeinden, nahmen Kontakte zu indigenen Organisationen auf (COICA, OPIP u.a.) und sammelten Foto- und Informationsmaterial, welches in der Ausstellung gezeigt

wird. Die Ausstellung „Sacha Runa - Menschen im Regenwald Ecuadors“ im Palmengarten Frankfurt baut somit auf die in Ecuador erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen auf.